

# Die Porträt-Galerie in der Leipziger Handelskammer.

Von Dr. Ludwig Weber (Leipzig).

Das alte Leipzig gewinnt mehr und mehr ein anderes Gesicht im Lichte der Forschung. Man kannte es als eine Handelsstadt mit regem, flottem Leben, der ein Kranz von Gärten und Villen die Anzeichen äußerer Schönheit verlieh; man wußte auch, daß berühmte Maler vor etwa hundert Jahren hier tätig gewesen sind, und man kennt eine Anzahl guter architektonischer Leistungen aus früherer Zeit. Aber das ist schließlich nicht mehr, als auch viele andere wohlhabende Städte ins Treffen zu führen wissen. In unseren Tagen erst sind Tatsachen bekannt geworden, die eindringlich genug dafür sprechen, daß das Leipzig um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts innerhalb der damaligen Verhältnisse auch Kunststadt gewesen ist, daß es eine Stätte war, an der Kunst und Künstler weidlich gefördert wurden. Vor kurzem erst, gelegentlich der Eröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums haben sich Perspektiven genug nach dieser Seite hin aufgetan. Zugleich sind eine Menge wertvoller Kunstgegenstände aus dem älteren Leipzig bekannt geworden, die der Vergessenheit bereits überliefert waren, und nun führt der neu eingerichtete große Sitzungssaal der Handelskammer, der heute seiner Bestimmung übergeben wird, mit seinen reichen Schätzen an alten Porträtwerken abermals ein gutes Stück weiter auf dem Wege der Entdeckung.

Die Notwendigkeit einer Erweiterung unserer Handelskammer lag vor. Die Räumlichkeiten waren knapp und man hat die akut gewordene Frage nach neuen Räumen dadurch gelöst, daß man dem schönen Bau im Stile eines gemäßigten klassischen Barock ein Stockwerk aufsetzte. Nicht in jener Höhe und Weiträumigkeit geschah es, wie das Barock sie liebt. Es galt, Arbeitsräume zu schaffen, und so hat man sich denn mit einem abschließenden niederen Stockwerke in den gegebenen architektonischen Formen begnügt. Dabei konnten bei der Deckung des Hauses heimatliche Motive in Anwendung gebracht werden, eine neue Tönung, die man dem Bau gegeben, verdeckt die Unterschiede, die zwischen den alten und den neuen Teilen des Hauses hätten zutage treten müssen. Ist der ausführende Architekt Schmidt der Außenarchitektur mit viel Glück gerecht geworden, so kann man das erst recht von jenen Räumlichkeiten sagen, in denen er als Innenarchitekt zu arbeiten hatte. Da galt es zunächst die Umgestaltung dreier Räume im Hauptgeschoß, die jetzt die Bestimmungen eines Ausschußzimmers, eines Beratungszimmers und eines großen Sitzungssaales übernehmen. Ueberall waltet ein vornehmer Geschmack, selbst da noch, wo sich das Wesen der dekorativen Elemente, wie in dem kleinen Beratungszimmer, dem Stil der anderen beiden Räumlichkeiten nicht recht hat einfügen wollen. Als eine vollwertige Leistung ist indes der Plenarsaal anzusehen.

Der Architekt ging hier zunächst auf eine farbige Wirkung aus und das Braun der polierten Täfelung in Nußbaum und das warme Rot der Wände gehen zu einem schönen Akkord zusammen, zu dem allerdings das Gold der Bilderrahmen ein wertvolles Wort mitredet. Ueber der Täfelung steigt eine Ordnung etwas schwach profilierter Pilaster in die Höhe, die die Wände in größere und kleinere Felder teilt, in denen die Porträts der Kramermeister von den Jahren 1630 bis 1870 — im ganzen 118 an der Zahl — Unterkunft gefunden haben. Wer die Kramermeister sind, und was dazu berechtigt, ihre Bildnisse hier aufzuhängen, darüber ist noch zu sprechen. Zunächst sei festgestellt, daß bei der von Professor Dr. Julius Vogel vorgenommenen Sichtung dieser Bilder wieder neun vorzügliche Porträts von Anton Graff, vier ausgezeichnete Bilder von Fr. Aug. Tischbein und Originalwerke anderer anerkannter Maler für die Kunstgeschichte gewonnen wurden.

Weitaus die meisten der Porträts sitzen noch in den Originalrahmen ihrer Zeit, für die wenigen, bei denen die echten Rahmen nicht mehr vorhanden waren, sind neue in den gegebenen alten Formen hergestellt worden. Zwei kleinere Ovale an der unteren Leiste des Rahmens führen die Namen des Dargestellten und des Malers, dazwischen sitzt ein Medaillon, das auf rotem Felde die Hausmarke, die Geschäftsmarke des betreffenden Kramermeisters führt. So präsentiert sich das Ganze in einer absoluten Einheit, in der es denn auch einen durchaus festlichen und großzügigen Eindruck macht. Man kann es unverhohlen aussprechen: dieser Plenarsaal der Leipziger Handelskammer hat seinesgleichen nicht in Deutschland, und es ist durch ihn eine Sehenswürdigkeit mehr in Leipzig geschaffen.

Diese Galerie von hundertachtzehn Porträts bedeutet ja zugleich einen Beitrag zur Geschichte der Bildnis-malerei in Leipzig. Denn nicht nur die schon genannten Graff und Tischbein, auch Samuel Botschildt, David Hoyer und Ernst Gottlob Haußmann, der besonders durch seine beiden vortrefflichen Porträts von Gottsched und der Gottschedin im Katalogsaal der Universitätsbibliothek sich seinen Nachruhm geschaffen hat, sind hier vertreten. Die Porträts von Anton Graff sind alle aus der besten Zeit des Malers, aus den Jahren 1775 bis 1798, in der der Künstler auf der Höhe seines Schaffens stand. Es war die Zeit, in der Graff im Auftrage des Leipziger Buchhändlers Philipp Erasmus Reich nicht weniger als 25 Gelehrte und Dichter malte, deren Bildnisse heute alle der Universitätsbibliothek gehören. Friedrich August Tischbein kann als Porträtmaler, und besonders mit den vortrefflichen Arbeiten, die die Handelskammer besitzt, füglich an die Seite von Anton Graff gestellt werden. Freilich kommt es darauf an, seine Bilder aus der Masse dessen zu scheiden, was unter dem Kollektivnamen Tischbein bekannt ist; die Kunstgeschichte kennt ja nicht weniger als 22 Träger dieses Namens, die fast alle gemalt und meist auch porträtiert haben. Jedenfalls ist der Leipziger Friedrich August Tischbein nicht mit Wilhelm (dem Goethe-Tischbein) und nicht mit Johann Heinrich Tischbein (dem sogenannten Kasseler Rat) zu verwechseln. Er kam 1801 als Nachfolger des 1799 verstorbenen Adam Fr. Oeser als Direktor der königlichen Akademie der Künste nach Leipzig, wo er bis zum Jahre 1813, allerdings mit vielen Unterbrechungen, tätig war, und starb in Heidelberg bei seiner Tochter. Ein in Bälde zu erwartendes Buch eines hiesigen Gelehrten wird noch mancherlei Aufklärung über den Künstler bringen. Ueber die drei Botschildt, die sieben Hoyer und die sieben Haußmann, die bei dieser Gelegenheit der Kunstgeschichte zurückgewonnen wurden, braucht nicht besonders gesprochen zu werden. Es sind gute Bilder innerhalb der besonderen Fähigkeiten dieser Maler. Aber den Dargestellten, den Kramermeistern selbst, seien noch einige Worte gewidmet.

Ueber den Begriff eines »Kramermeisters« liegt für die große Allgemeinheit heute bereits ein völliges Dunkel. 1870 noch gab es einen Kramermeister in Leipzig, und heute, nach einem knappen Menschenalter schon erinnern sich nur noch die Alten und Aeltesten, was denn ein Kramermeister eigentlich war. — Er führte den Vorsitz der Innung der Kleinkaufleute, der Detailhändler, und hat zeitweilig, je nach der Bedeutung seiner Persönlichkeit, eine Stellung von nicht geringem Einflusse auf Handel und Verkehr gehabt. Das Marktwesen und auch einzelne Verkäufe sind seit den Jahrhunderten des Mittelalters herauf von den Kramermeistern in Ordnung und Regeln gehalten worden. Seit dem letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts aber berieten die Kramermeister gemeinsam mit den Vertretern des Großhandels. Es